

# „Die Kinder aus dem Schatten holen“

## Suchtberatungsstellen helfen auch Jungen und Mädchen aus Familien mit suchtkranken Eltern

Von unserem Mitarbeiter  
Raif Joachim Kraft

**Rastatt/Karlsruhe.** Eine Alkohol-, Drogen-, Medikamenten- oder Verhaltenssucht belastet und beschäftigt immer die ganze Familie. „Besonders leiden die Kinder. Sie tragen mehr Risiken in ihrer Entwicklung“, weiß Martina Rapp von der Diakonischen Suchthilfe Mittelbaden aus langjähriger Erfahrung. Mehr Aufmerksamkeit für diese „vergessenen Kinder“ und ihre vielfältigen Probleme sei dringend nötig, betonte die promovierte Psychotherapeutin beim Treffen des 2015 gegründeten Arbeitskreises „Kindergruppen an Suchtberatungsstellen Mittlerer Oberrhein“ (Kimo), der zweimal jährlich zum fachlichen Austausch in der Rastatter „Fachstelle Sucht“ zusammenkommt.

Alle sechs Suchtberatungsstellen verschiedener Träger von Achern bis Bruchsal, die Kindergruppen anbieten, sind darin vertreten. Im Mittelpunkt des Pressegesprächs stand vor allem die Finanzierung der Hilfsangebote. „Die AOK Baden-Württemberg bezuschusst im Rahmen des Präventionsgesetzes Kindergruppen, wenn sie ein Trainingsprogramm für Kinder suchtkranker El-



UNTER SUCHTKRANKEN ELTERN leiden auch Kinder. Suchtberatungsstellen in der Region bieten auch Gruppen für betroffene Kinder an. Foto: dpa

tern anbieten. Das ist ein Meilenstein.“ Doch die Kindergruppen bräuchten auch Fahrdienste, Reittherapie, gemeinsames Kochen oder Spielen. „Kinder re-

den nur in vertrauensvoller Atmosphäre. Die muss aber erst geschaffen werden“, so Rapp. Sie hätten ein Recht auf Informationen zu Suchterkrankungen,

„sonst tappen sie im Dunkeln, spüren Belastungen, die sie nicht einordnen können, und reden nicht“. Erst das mache die Kinder krank, nicht die Suchterkrankung des Elternteils per se. Daher bestehe die gesellschaftliche Verantwortung darin „die Kinder aus dem Schatten zu holen“. Sie könnten sich dann Hilfe suchen, über ihre Gefühle sprechen und würden dann eher nicht selbst krank oder süchtig. Auch das sei Auftrag des neuen Präventionsgesetzes, „dem bisher nur die AOK Mittlerer Oberrhein nachkommt“. Der Gruppen-Rahmen, sichere Räume und Bezugspersonen, therapeutische Zusatzmodule für bereits auffällige Kinder – all das müsse meist über Spendengelder gestemmt werden. An die Eltern und Kinder ran-

### Experten: Betroffen ist immer die ganze Familie

zukommen, sei nicht einfach. Über Multiplikatoren, also über Erzieher, Schulsozialarbeiter oder Familienhelfer, werde versucht, behutsam Kontakt aufzunehmen und die Eltern unter Wahrung der Schweigepflicht zu motivieren. „Das klappt manchmal, manchmal auch nicht.“ Einrichtungen, die mit betroffenen Kindern arbeiten möchten, empfiehlt Rapp das „nur von der AOK Baden-Württemberg sinnvoll geförderte Präventionsprojekt Trampolin für Acht- bis Zwölfjährige. Sinnvoll deshalb, weil die Teilnehmer für die Kostenträger anonym bleiben. „Das ist wichtig, denn alles andere funktioniert nicht.“ Wichtig wäre aber auch, dass es bei dem Programm ein Davor und Danach gibt, „aber das zahlt die Kasse nicht.“

Als erfreulich wertet der Leiter der Rastatter Fachstelle Sucht, Wolfgang Langer, dass das von der Landesregierung initiierte Projekt „Schulterschluss“ fortgeführt wird. „Wir hoffen auf eine Finanzierung, die auch unten ankommt.“ Das Projekt zeichne sich dadurch aus, dass sich Personen und Insti-

## Stichwort

### Beratungsstellen

(BWLV), Hildastraße 1, 76646 Bruchsal, Telefon (0 72 51) 9 32 38 40, E-Mail: fs-bruchsal@bw-lv.de

**Fachstelle Sucht Rastatt**, Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation (BWLV), Lyzeumstraße 23, 76437 Rastatt, Telefon (0 72 22) 4 05 87 90, E-Mail: fs-rastatt@bw-lv.de

**Fachstelle Sucht Baden-Baden**, Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation

(BWLV), Sinzheimer Straße 38, 76532 Baden-Baden, Telefon (0 72 21) 9 96 47 80, E-Mail: fs-baden-baden@bw-lv.de

**Beratungsstelle Achern**, Diakonisches Werk im evangelischen Kirchenbezirk Ortenau, Ratskellerstraße 8, 77855 Achern, Tel. (0 78 41) 10 80, E-Mail: suchtberatung@diakonie-ortenu.de

**Kiste Pforzheim**, Deutscher Kinderschutzbund, Tunnelstraße 33, 75172 Pforzheim, Telefon (0 72 31) 58 97 60, E-Mail: info@dksb-pforzheim.de

**Kiste Enzkreis**, Hohenzollernstraße 34, 75177 Pforzheim, Telefon (0 72 31) 3 08 70, E-Mail: beratungsstelle.pforzheim@enzkreis.de

Anbei eine Übersicht über Beratungsstellen in der Region mit Angeboten für Kinder von suchtkranken Eltern:

**Diakonische Suchthilfe Mittelbaden**, Kriegsstraße 85, 76133 Karlsruhe, Telefon (07 21) 13 2061 10, E-Mail: regenbogen@diakonische-suchthilfe-mittelbaden.de

**Suchtberatung Ettlingen**, AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg, Rohrackerweg 22, 76275 Ettlingen, Telefon (0 72 43) 21 53 05, E-Mail: suchtberatung-ettlingen@agj-freiburg.de

**Fachstelle Sucht Bruchsal**, Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation

## Hintergrund

### Aktionswoche

„Vergessenen Kindern eine Stimme geben“ lautet das Motto der neunten bundesweiten Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien vom 11. bis 17. Februar. Mitmachen können Verbände, Einrichtungen, Initiativen, Projekte und Einzelpersonen. Wer mitmachen will, kann Poster und Flyer zur Bewerbung seiner Veranstaltungen bei „Nacoo Deutschland“, der Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien, bestellen. Wie aus dem Sucht- und Drogenbericht der Bundesregierung von 2017 hervorgeht, leben in Deutschland rund drei Millionen Kinder und Jugendliche bei suchtkranken Eltern, davon 2,65 Millionen bei alkoholkranken, 60 000 bei drogenabhängigen und bis zu 150 000 bei glücksspielsüchtigen Elternteilen. Allein in Baden-Württemberg sind es Schätzungen zufolge 250 000 bis 300 000. Von den Kindern aus suchtblasteten Familien wird nach Auskunft der Fachleute etwa ein Drittel später selbst suchtkrank, ein Drittel entwickle psychische Störungen und ein Drittel komme mehr oder weniger unbeschadet davon. rjk

### i Internet

[www.coa-aktionswoche.de](http://www.coa-aktionswoche.de)

tationen vernetzen können, berichtet Langer, der für die eigene Kindergruppe Fördergelder über die „Aktion Mensch“ bezieht. Die Angebote der Suchtberatungsstellen mit Kindergruppen erstrecken sich von der Information über die Beratung bis hin zur direkten Hilfe mit Einzelarbeit, niederschweligen Hilfen, begleitender Elternarbeit und Gruppenangeboten. Jede Beratungsstelle habe zusätzlich noch besondere Angebote: Karlsruhe zum Beispiel interkulturelle Mitarbeiter für Flüchtlingsfamilien, Ettlingen einen Therapiehund, Rastatt auch Reittherapie und so weiter.